

SWR2 Leben

Winnetou lebt nicht mehr – Kendall Old Elk wehrt sich gegen Indianer-Klischees

Von Lorenz Schröter

Sendung vom: 26.04.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

WINNETOU LEBT NICHT MEHR – KENDALL OLD ELK WEHRT SICH GEGEN INDIANER-KLISCHEES

Kendall

„For me, the nearest translation would be amerikanische Ureinwohner. But normally when the Deutsche people hear the term native, a lot of people think olive oil. Native American in English would be good. But also I have kein problem with Indianer.

And others want to be called by their own tribe. Me, for example, I come from the Apsáalooke Nation. In English, I guess you would say the Crow tribe.”

Sprecher (Overvoice):

Native amerikanische Ureinwohner wäre für mich die beste Übersetzung. Aber viele Deutsche denken bei dem Wort „native“ sofort an Olivenöl. Das englische native American finde ich gut, ich habe aber auch kein Problem mit: Indianer.

Andere wollen nach ihrem Stamm benannt werden. Ich gehöre zum Beispiel zu den Absarokee, dem Stamm der Crow würden Sie wohl auf Englisch sagen.

Erzähler:

Auf Deutsch heißen sie Absarokee. Kendall Grand Old Elk spricht es Absaloki aus. Er ist einer der wenigen Native Americans, die es nach Deutschland verschlagen hat. Ein entspannter Mann Mitte fünfzig. Er trägt pechschwarze Zöpfe, etwas Schmuck und ein kariertes Cowboy Hemd. Wir haben uns in einem Cafe in der Innenstadt von Templin getroffen.

Kendall:

„23 years ago, me and a group of other Native Americans we were asked to do a show in Spain. So, we came to do a show in Spain. It was at an amusement park for three, four seasons. And then the show was cancelled. Everyone else except myself went back home. I was married, I started doing shows in and around Europe, in Spain, in Italy, here in Deutschland. All over Europe. Now, about seven years ago we were asked to move our base into France. We worked there for a while, but I’ve been coming to Templin here since 2007, 2008. This place, this amusement park Eldorado is a western town. And occasionally they have special events. And I would come and help and participate in special events here in Eldorado.

Then in 2015 I was asked if I would like to be part of the team and I said sure why not, but I have to bring my family with me. And of course, it was agreed upon and we have been based here in Templin since 2016.”

Sprecher (Overvoice):

Vor 23 Jahren wurden ich und ein paar andere Native Americans nach Spanien eingeladen, um Shows zu geben, in einem Freizeitpark. Drei, vier Saisons, dann war Schluss damit. Alle anderen kehrten nachhause zurück, außer mir. Ich war verheiratet und tourte durch Europa. Vor etwa sieben Jahren bekamen wir ein Angebot in Frankreich und blieben eine Weile dort. Nach Templin und in die

Westernstadt Eldorado komme ich schon seit 2007, 2008. 2015 fragten sie mich, ob ich festes Teammitglied werden möchte. So kommt es, dass ich seit 2016 mit meiner Familie hier lebe.

Erzähler:

Rund sechzehntausend Einwohner leben in der brandenburgischen Kleinstadt Templin mit einer Stadtmauer, den Fachwerkhäusern, der Fußgängerzone. Es gibt Döner Imbisse und Yoga-Studios. Die SPD holte zuletzt fast so viele Stimmen wie CDU und AfD zusammen.

Vier Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, am Röddelinsee, steht die Westernstadt Eldorado mit Mainstreet, Bank, Gefängnis und Saloon. Zwischen April und Ende Oktober verdient Kendall Old Elk hier sein Geld. Dann ist nämlich Saison. Zusammen mit seiner Frau Maria führt er dort traditionelle Tänze und kleine Kämpfe mit Cowboys auf.

Kendall:

„We consider ourselves native Americans. My wife...

(LS) This is your wife?

(Maria) Hello.

She is born in Spain, but we all consider her one more member of the tribe, not just by marriage but by actual ceremony in front of everybody. And you ask anybody back home, from my family and they will say yes she is a member of the tribe.”

Sprecher (Overvoice):

Wir sind Native Americans, auch meine Frau.

Erzähler:

Maria sitzt mit am Tisch, sie redet aber nicht gern.

Sprecher (Overvoice):

Meine Frau ist zwar in Spanien geboren, aber wir alle betrachten sie als Stammesmitglied, nicht nur durch Heirat, sondern durch eine offizielle Zeremonie. Wenn Du also jetzt meine Familie fragst, werden alle sagen, ja, sie ist eine von uns.

3b. Atmo Spaziergang

Jasmin

„Ich heiße Jasmin und bin 18 Jahre alt.

Okay, und was machen Sie?

Ich mache gerade eine Ausbildung als Zahntechnikerin, hier in Templin.

Wo sind Sie geboren?

In Spanien, in der Nähe von Barcelona.“

Erzähler:

Mit Kendall Old Elks Tochter Jasmin habe ich mich zu einem Waldspaziergang verabredet. Es regnet.

Jasmin:

„Okay, okay äh jetzt sind sie Halbspanierin.

Ja. Und halb Indianerin aus Amerika.

Und leben in Deutschland?

Ja genau.

Okay ähm gibt es da Sachen, wo sie sagen, okay, das ist jetzt meine väterliche Seite oder meine indianische Seite, und das ist meine mütterliche Seite, die spanische?

Hm, na vielleicht beim Essen. Wo meine Mutter manchmal spanisch kocht, so wie Paella, dann fühle ich mich so richtig spanisch, und wenn manchmal mein Vater Indianer-Tacos macht, die sind richtig lecker...

Erzähler:

...dann fühlt sie sich indianisch. Indianer Tacos sind frittierte Fladen mit Hackfleisch, Tomaten, Käse. Und bei den Old Elks auch mit Jalapenos und Tabasco. Als die Familie vor knapp sieben Jahren hierherzog, war es noch mühsam alle Zutaten im Supermarkt zu finden. Das hat sich inzwischen geändert. Es gibt Chilis, Maismehl und sogar Süßkartoffeln im Supermarkt.

Jasmin neu:

Waren Sie mal im Land Ihres Vaters?

Mhm, ja schon, also wo ich ein Baby war und vor drei Jahren war ich da. Und wo da genau?

In Billings. Montana.”

Erzähler:

Jasmines Vater wurde in Montana in einem Reservat geboren. Dort herrschen im Winter Temperaturen von bis zu Minus 40 Grad, im Sommer steigen sie auf über 30. Kendall Old Elk erzählt von der Geschichte seines Stammes: dass die Absarokee im 18. Jahrhundert vom nördlichen Waldland nach Wyoming und Montana zogen und dass aus einst sesshaften Bauern nomadische Sammler und Jäger wurden. Wie sie wilde Pferde, die die spanischen Konquistadoren in die Neue Welt gebracht hatten, fingen und mit ihren neuen Nachbarn heftige Kriege führten.

Kendall:

„Numerically we were only between three and five thousand controlling this large area. We could control because we had horses. Surrounding us you had over 100 thousand Blackfoot, 50 thousand Lakota, 10 thousand Cheyenne, Arapaho, 10 thousand gros ventre, Assiniboine, all around us and yet as a handful of people we're still able to defend our territory.

Your neighbors, the other tribes, are there some sort of battles between you fought 100 years ago, or 150 years ago? If you see a Soshone or a Blackfoot, now I take revenge for my grandfather?

Today I don't feel the animosity between the different tribes. About 30, 40 years ago, there was some animosity. A member of my tribe could not go to the Lakota nation, or even to the Blackfoot nation."

Sprecher (Overvoice):

Zahlenmäßig waren wir damals nur Drei- oder Fünftausend, um das ganze Land zu kontrollieren. Das gelang uns nur, weil wir Pferde hatten. Um uns herum lebten mehr als Hunderttausend Schwarzfuß, Fünfzigtausend Lakota, Zehntausend Cheyenne und andere.

Erzähler:

Gibt es noch Streit mit euren Nachbarstämmen? Wenn du einen Cheyenne oder Schwarzfuß triffst, nimmst du Rache für deinen Großvater?

Sprecher (Overvoice):

Heute gibt es keine Feindseligkeiten mehr. Aber noch vor 30, 40 Jahren hätte keiner meines Stammes zu einem Lakota oder Schwarzfuß gehen können, da gab es noch viel Unfrieden zwischen uns. Heute ist das anders.

Erzähler:

Tochter Jasmin fühlt sich als Apsarokee. Die anderen Stämme sind ihr so fremd, beziehungsweise vertraut wie einem Deutschen die Dänen oder Portugiesen.

Jasmin:

„Wie war es dort? Erzählen Sie mal, wie wie sieht's dort aus?

Es war richtig schön, also ist schon ein Unterschied zwischen Amerika, also wo Montana ist und hier in Europa. Sind so vergessen dieses Ort.

Okay und wie ist das so, wenn man in den in die Heimat des Vaters kommt?

Also ist schon ein Unterschied, weil also auf der Seite von meiner Mutter sind so die Familie ist richtig klein, aber von meinem Vater ist riesig. Also ich habe viele Cousins, ich habe viele Onkels und ja.

Und wie wurden Sie da aufgenommen? Ich meine, Sie kommen da also ein bisschen so als Fremde daher, aus Europa?

Ja, also die haben mich, also ich bin so, wir hatten so eine kleine Party, so dass ich alle kennenlerne, also nicht alle, aber schon bisschen, und die waren ganz nett zu mir, also die haben nicht so: du bist fremd, geh weg, nein, gar nicht. Die haben mich so voll geliebt und also wie ich da seit immer bin."

Erzähler:

Seit geraumer Zeit schon gibt es heftige Auseinandersetzungen um das Thema „kulturelle Aneignung“. Wenn sich Weiße etwa Rastalocken wachsen lassen, Europäer traditionelle Motive der ersten Australier für Werbe- und Design-Zwecke auf ihren Surfbrettern verwenden, sich Frauen ein Bindi zwischen die Augen malen, obwohl sie keine Hindi sind.

Der Vorwurf:

Man würde sich oberflächlich und respektlos einer fremden Kultur bedienen ohne der Diskriminierung ausgesetzt zu sein, wie sie PoCs, also People of Color, im

alltäglichen Rassismus erleben müssen.

Die amerikanische Football-Mannschaft Red Skins nannte sich 2020 deshalb in Washington Commanders um und entfernte den Mann mit den Federn als Kopfschmuck aus ihrem Logo.

Karl Mays Winnetou-Romanen, die Kinderserie Yakari oder Sioux als Schuhmarke, auch in der deutschen Populärkultur gibt es eine ganze Reihe von Beispielen für das, was heute als kulturelle Aneignung kritisiert wird. In den 1960er Jahren gab es Schlager wie `Da sprach der alte Häuptling der Indianer´ und `Zwei Indianer aus Winnipeg´. Später traten die Popgruppe Village People und der Kabarettist Rainald Grebe mit Federschmuck auf. Der bekannte Kolumnist Sascha Lobo trägt einen sogenannten Irokesen-Haarschnitt als Markenzeichen. Und welcher Junge hat sich nicht schon einmal als Indianer verkleidet?

Kendall

„Now, for me, this little boy is trying to emulate a hero for him. Okay, so I have no problem, but as this individual grows up there's that seed for curiosity planted in the mind. This individual wants to know more.

And that's where individuality comes in. They can learn what is correct, what is proper and there is no need to feel shame about the way they dressed as a little boy, because they didn't know any better, but as they grow older they should know that dressing this way can be considered an insult from many of us.

We are not mascots, we are very well human beings. For many of us if you dress in that manner as an adult this is showing that you do not have respect for our culture. Or we are not considered a live culture. This shows we do not exist as a as a people. Our numbers are not that big, but yes we are still alive.

Sprecher (Overvoice):

Der Junge möchte sich als Held verkleiden, kein Problem. Doch wenn er älter wird sollte er mehr wissen wollen, darüber was richtig ist und angemessen. Er braucht sich nicht dafür schämen, dass er sich als kleiner Junge so verkleidet hat, weil er es nicht besser wusste. Aber als Erwachsener sollte er wissen, dass für manche von uns diese Art der Verkleidung eine Beleidigung ist. Wir sind kein Maskottchen. Für viele von uns zeigt das, dass man unsere Kultur entweder nicht respektiert oder sie als ausgestorben betrachtet. Wir sind zwar nicht mehr viele, aber wir leben noch.

Kendall:

„On the other hand if you look at Karl May and Winnetou. I have not read it and have not really had an interest to do so. I did see the movie a few years ago on television. And one thing that struck me as odd that they had Apaches living in the mountain, speaking Lakota, living in a tippy. Okay. Now, for many people here in Deutschland, that is a typical native American image. With totem poles.”

Sprecher (Overvoice):

Ich habe Karl May und Winnetou nie gelesen und habe es auch nicht vor, aber ich habe mir vor ein paar Jahren im Fernsehen die Winnetou Filme angesehen. Und was mich wirklich schockiert hat: Da gibt es Apachen, die in Tipis leben, Lakota sprechen und Totempfähle haben.

Kendall:

„Now if I based a movie based on a typical European based on what the people think of Winnetou that would have a man that is two meters tall, blond hair, blue eyes, dressed in a bull fighting outfit. Eating spaghetti singing Greek music Okay and maybe many people would say but that's not right. That's a very mixture of different European cultures. And I said just like Winnetou.”

Sprecher (Overvoice):

Wenn ich so einen Film über einen typischen Europäer machen würde, dann wäre der zwei Meter groß, blond mit blauen Augen im Torero-Outfit, er würde Spaghetti essen und griechische Lieder singen. Und viele würden dann sagen, aber das ist doch falsch. Ein totaler kultureller Mischmasch. Und so ist es mit Winnetou.

Kendall:

„Now, if you look at the distance, the Apache live in Arizona, in New Mexico. Speaking Lakota. Now the Lacota nation is 18 hours away from the Apache nation by car. Living in the mountains. Okay, that's another 6 hours to the west. With totem poles. If they lived in tipis that means they are mobile. Totem poles mean it means they are more in a permanent settlement. Totem poles come an area at the West Coast. It take 20 men to plant one totem pole. Now if they're living in tipis this means that they must move. If there are moving consonantly with 20 men carrying a totem pole they don't follow the buffalo very fast. So you see that is all different images from a native American culture.”

Sprecher (Overvoice):

Man schaue sich allein die Entfernungen an. Die Apachen leben in Arizona und New Mexico. Die Lakota leben 18 Autostunden entfernt, Winnetou lebt in den Bergen, die sind noch mal sechs Autostunden westwärts. In Tipis zu leben, bedeutet dass sie Nomaden sind. Aber allein um einen Totempfahl zu bewegen, braucht es zwanzig Mann. Wenn sie den die ganze Zeit mitschleppen, können sie kaum den Büffeln folgen.

Kendall:

„However, it's not that I am in disagreement with that. What I want to do is educate and take away this mythology and replace it with what is the truth. So in a way I can say thank you to Karl May for planting that seed of curiosity.”

Sprecher (Overvoice):

Ich möchte mit all diesen Mythen aufräumen und sie durch unsere Lebenswirklichkeit ersetzen. Dennoch: Danke Karl May, dafür dass Du das Samenkorn der Neugierde gesät hast!

Erzähler:

Die wenigen Native Americans, die in Deutschland leben, kamen in den meisten Fällen mit der US-Armee - und gingen wieder. Die, die hiergeblieben sind, kennen sich untereinander. Was den Umgang mit Klischees betrifft, haben sie unterschiedliche Standpunkte. Kendall Grand Old Elk kennt einen, der sich bereitwillig als Indianer-Maskottchen für eine Schuhmarke hergibt und einen anderen, der so radikal auf Abgrenzung zur Populärkultur setzt, dass er zum Beispiel nicht einmal mit dem Autor dieser Sendung sprechen will. Deshalb ganz klar, Kendall Grand Old Elk spricht für sich. Und wie erlebt es seine Tochter Jasmin, in der Schule und im Beruf?

Da sei vor allem viel Neugierde, erzählt sie.

Jasmin:

„Und ja, also die fragen mich auch richtig viele Fragen.

Zum Beispiel?

Also wie ob das in der Filme stimmt mit U oder? Mit dieser U. Ah, mhm. Und im Mund so.“

Erzähler:

Jasmin meint das „Wau Wau Wau“ wenn man sich mit der Hand auf den Mund schlägt für `Indianergeheil` (Erzähler macht es)

Jasmin

„Oder ob wir wirklich kein Schmerz fühlen oder so, aber das stimmt nicht. Also ist alles Hollywood-Filme so. Aha, okay. Ja, so eine Fragen halt.

Und nervt das?

Nee, weil die wissen das ja nicht, die sind nicht so aufgewachsen und die haben alles so im Fernsehen gesehen, und die haben alles geglaubt, also es nervt mich nicht, also. „

Erzähler:

Gerade weil es so wenige Native Americans in Deutschland gibt, gerät die Begegnung oft etwas unbeholfen, schlimmstenfalls trampelig.

Kendall:

„And they say Hugh, Hugh is genuine, as far as I know this is no part of any language today or ever was. There a somehow say this is international for Indian. No it is not, they way I world say hello is `Showdatsche´, the way a Lakota would say `Haucola´”

Sprecher (Overvoice):

(Bei Showdatsche und Haucola den O Ton Kendall hoch, wie er es ausspricht)
Manche begrüßen uns mit `Hugh´ oder Hau. Als wäre das die typische Indianer-Begrüßung. Aber dieses Wort gibt es in keiner Sprache. Wir haben unsere Grußformel und die Lakota wieder eine andere.

Erzähler:

Man kennt Kendall in Templin, er fühlt sich dort gut aufgehoben. Sein Deutsch wird langsam besser, im Supermarkt kann er nach Tomaten und Hackfleisch fragen. Manchmal wird er in Schulklassen eingeladen und erzählt, wie die Indianer leben.

Kendall:

„We as Apsáalooke´ come from a horse culture. Part of the horse culture is working with cattle. Okay. Now, when a person works with cattle, that makes them a cowboy. So one of my first questions when I go to schools is: is it possible for an Indianer to be a cowboy. And the Kinder always say: No is not possible. And I said yes it is possible

My first memories are working with horses and I grew up in the cowboy lifestyle. Why is it considered part of our culture, this is because a long time ago, we would help the Trappers and the trappers would help us. We will show them what to hunt, where they eat, what they can, where they can camp and they would bring us things with metal, with beads. the culture would go back and forth. And me, Winnetou helping Shatterhand is part of that culture, joining back and fourth.“

Sprecher (Overvoice):

Wir Apsarokee haben eine Pferdekultur und arbeiten mit Vieh. Das heißt wir sind Cowboys. Wenn ich in eine Schulklasse komme, frage ich als erstes: Kann ein Indianer ein Cowboy sein? Und sie sagen: Nein. Doch, es ist möglich. Ich bin mit Pferden und einem Cowboy-Lifestyle groß geworden. Wir waren es, die den Trappern einst gezeigt haben, was man jagen kann, wo das Wild steht und die Trapper haben uns Metall und Schmuck gebracht, es war eine Kultur des Gebens und Nehmens, wie Winnetou, der Old Shatterhand half.

Erzähler:

Kendall Old Elk war nach der Schule vier Jahre in der Armee und hat im Irak gekämpft, danach arbeitete er an einer Tankstelle, in der Verwaltung des Reservats und begann Politologie, Geschichte und Geschichte der amerikanischen Ureinwohner zu studieren. Doch das hielt nicht lange an, die Leidenschaft für das Tanzen war zu groß. Er war ständig unterwegs, um an Pow wow Wettkämpfen teilzunehmen. Das sind streng ritualisierte Tanzwettbewerbe der ersten Amerikaner.

Jasmin:

„Ja ich tanze auch selber, also ich habe seit ich Monaten war, getanzt so die Arme von meinem Vater und ja so seit ich klein war und Papa hat mir immer was erklärt so seit ich Kind war ja.“

Erzähler:

Kendall Grand Old Elk zeigt nicht jeden Tanz vor Publikum.

Kendall neu:

„Normaly I don´t speak about spirituality. Our ceremonies belongs in our home. We do have a ceremony called the sun dance it is a very religious sun dance ceremony.“

Sprecher (Overvoice):

Über unsere Spiritualität rede ich nicht, die ist privat. Wie zum Beispiel die Zeremonie unseres Sonnentanzes.

Erzähler:

In Deutschland gibt es erstaunlich viele Westernstädte, wo blonde Frauen Tänze der Navajohs aufführen. Auf Reitertreffen nehmen wilde alte Männer ihre wahre Identität als Cowboy an, samt Stetson, Sporen und Leder Chaps für die Beine und leben ihren Traum von Freiheit und Abenteuer in Tipis beim Lagerfeuer aus.

Kendall:

„I know that here in the eastern part of Deutschland, there was a movement for a long time even during the 70ies, the 80ies.

And the native American culture was very big. This is because it was not considered a political movement. As a result many here people in this area wanted to be part of this movement over here.

Now here in Deutschland you have a very, very big hobbyist movement.

If this person is correct in the way they do this and they do it with respect I have no problem. However if this person is just taking things that they see in the books in the paintings, just because it looks nice than I do have a problem. If they know the story how each and every feather has its own story and how they must treat it with respect then that's okay. But if you see people walking down the street with a war bonnet just because it's fashion then we do have a problem.

Fashion models, putting it on because it looks cool. Wow, for us, this is not cool.

Because this person does not have that permission or that right or know the history behind of each feather. Because each feather is a an individual's story,

However when I do see such thing Apsolaka I will go to that individual and I will ask him why are you wearing this? Who give you the permission to wear this?

This happened a few year ago here in Deutschland I seen a woman with a special dress from our tribe. It turned out they do have permission because they were adopted from members of our tribe.“

Sprecher (Overvoice):

In Ostdeutschland gab es eine große Indianer-Kultur, die war nicht politisch, also machten viele mit. Und auch Heute gibt es in Deutschland eine große Bewegung, die das als Hobby betreibt. Wenn die Menschen es mit Respekt tun und richtig machen, hab ich kein Problem damit. Doch nimmt jemand irgendwas, was er auf einem Bild oder in einem Buch gesehen hat, nur weil es schick aussieht, dann habe ich ein Problem damit. Denn jede Feder hat eine eigene Geschichte und Bedeutung. Wenn ich also jemanden im Apsarokee-Look treffe, frage ich ihn, wer hat dir das erlaubt? Vor ein paar Jahren habe ich hier in Deutschland eine Frau in einem Apsarokee-Kleid gesehen, und es stellte sich heraus, sie durfte das, denn sie war von einem unserer Stammesmitglieder adoptiert worden.

Erzähler:

Von April bis Oktober arbeiten Kendall und Maria in der Westernstadt Eldorado. Außerhalb der Saison treten sie in Europa auf, reparieren ihre Kleidung und fädeln Perlen zu Schmuck auf. Die Ohrringe und Ketten verkaufen sie dann auf ihren Shows.

Jasmin:

„Ihr Vater ist sehr engagiert, sind Sie da genauso kritisch wie er? Oder sagen Sie, ach ja ...

Nicht wirklich, I really dont pay attention to that, Ich bin noch zu jung, um so reinzugehen aber vielleicht, wenn ich älter bin, dann vielleicht will ich so wie mein Vater sein.“

Erzähler:

Mag sich mancher über die sogenannte Empfindlichkeit von Minderheiten wundern und sich sagen, wie leben in einer globalen Kultur, essen Sushi, hören Hip-Hop und machen Yoga, was haben die für ein Problem? Doch die Mehrheit hat eben nicht die Erfahrung gemacht, dass die eigene Kultur als exotisch belächelt, bewundert oder als primitiv abgewertet wird.

Kendall Grand Old Elk kann sich an so eine Begebenheit noch gut erinnern, obwohl sie zwanzig Jahre her ist.

Kendall:

„We were doing a show in Spain in the area. And pretty soon I felt somebody touching my head. I turned around, there's this little boy's touching my head and I said: Can I help you? Are you looking for something? Yes, I'm looking for the hole. And I said: what hole? The hole where you stick your feathers. I'm sure he doesn't remember this question but for me this question will be with me for a long time.“

Sprecher (Overvoice):

Nach einem Show-Auftritt in Spanien, fühlte ich, dass jemand mich am Kopf berührte. Ich drehte mich um. Es war ein kleiner Junge. Kann ich dir helfen, hab ich gefragt. Was suchst Du? Da meinte er: Ich suche das Loch in deinem Kopf. Was für ein Loch, hab ich gefragt. Na das, wo du die Federn reinsteckst. Der Junge von damals wird sich wohl nicht mehr daran erinnern, aber mir ist die Geschichte all die Jahre nicht aus dem Kopf gegangen.

*AtmoSpazieren***Erzähler:**

Mit Jasmin bin ich, wie schon erwähnt, durch den Wald bei Templin gewandert. Es war kalt und windig, es hat geregnet und wir sind nicht weit gekommen, weil ihr Schuh drückte.

Jasmin:

„Können wir hier warten, nicht mehr laufen, weil mein Schuh ...

She wants to stop of her shoes

It is bleeding

It's bleeding.

Was sagt man jetzt... Ein Indianer

Ne das stimmt nicht.”